

U 20

USB statt Gitarre

«Spring zum nächsten Song! Daraus kann man nicht einmal einen Remix machen», sagt mir Flavio, als wir bei ihm Musik hören. Ein wenig empört überreichte ich ihm das Audiokabel. Muss man heute aus allem einen Remix machen? Wie viel Talent ist heute noch nötig, um einen Hit zu schreiben? Um erfolgreich Musik zu machen, musste man früher definitiv singen sowie ein Instrument spielen können. Es gab noch keine Playbacks oder wirklich gute Bearbeitungsprogramme. Heute ist das alles eine Frage der Programmierung. Irgendwann liest man sicher die Schlagzeile «DJ David Guetta sagt Tour ab aufgrund von verlorenem USB-Stick».

Die Songtexte zu schreiben und zu singen, beansprucht immer weniger Talent, wie als bestes Beispiel Rihannas «Work» zeigt. Denn das Wort ist fast das Einzige, was man im ganzen Song versteht, nebst ein bisschen «dirt, dirt, dirt».

Viele Künstler werden heutzutage aufgrund ihres Images gehypt. Der breiten Masse geht es meist kaum noch um die Musik. Performance, Auftreten und Aussehen sind alles. Social-Media-Plattformen wie Facebook, Twitter und Instagram lassen es zu, anscheinend ganz nah am Künstler zu sein – Musik wird dabei zur Nebensache.

Wie viel lieber würde ich wie meine Eltern damals «z Tanzgoh», anstatt zu elektronischer Musik herumzuhüpfen, mit der Hand zu wippen und von schwitzenden Leuten verquetscht zu werden mit einem DJ, der nicht einmal die Übergänge fließend hinbekommt. Es macht mich traurig, wie sich die Popmusik entwickelt hat, und ich schätze jede Livemusik sehr. Gott sei Dank gibt es noch Konzertlokale wie das von Kantischülern gegründete Kulturwerk 118 in Sursee oder das Treibhaus und die Schüür in Luzern, wo auch lokale Bands und Musiker unterstützt werden.



**Alexa Rösli, 16, Sursee,
Schülerin an der Kanti Sursee**

kanton@luzernerzeitung.ch

Hinweis

In der Kolumne U 20 äussern sich die Autoren zu von ihnen frei gewählten Themen. Ihre Meinung muss nicht mit derjenigen der Redaktion übereinstimmen.